Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 123. **Freitag den 28. Mai 1886.** **IV. Jahrg.**

K **Die neue Branntweinsteuervorlage im Reichstage.**

Wie der Finanzminister v. Scholz in seinem einleitenden Vortrage im Reichstage bemerkte, sind die Verhandlungen über den neuen Branntweinsteuerentwurf als eine Fortsetzung der im März über das Monopolprojekt stattgehabten anzusehen, welche letzteren — wie man weiß — eigentlich im Sande verliefen, jedenfalls aber keine erschöpfende und abschließende Behandlung der Branntweinsteuerfrage enthielten. Der neue Entwurf giebt dem Reichstage die Gelegenheit, das Versäumte im gewissen Sinne nachzuholen, und die Möglichkeit, zu einem positiven Ergebniß zu gelangen, da er ein entschiedenes Entgegenkommen gegen die damals geäußerten Wünsche und Bedenken enthält.

Der Finanzminister betonte auch am Montag noch in sehr entschiedener Weise die Vorzüge des Monopols, mit welchem gewisse Ziele sicher gestellt werden konnten, welche zum Theil durch die neue Vorlage nicht zur Genüge oder auch gar nicht erreicht werden können. Der Monopolentwurf verschaffte dem Brenner in dem Staat einen sicheren Abnehmer seiner Produkte zu einem Preise, bei dem er hätte bestehen können, ferner vertheuerte er den Trinkbranntwein gar nicht oder für einzelne Gegenden nur wenig; er stellte einen Ertrag von etwa 300 Millionen Mark in Aussicht. Das Alles ließ sich durch die Verstaatlichung des Kaufs, die Reinigung von Branntwein, die Herstellung von Trinkbranntwein und den weiteren Verkauf von Branntwein aller Art, d. h also durch Einziehung des Gewinns der Fabrikanten und Zwischenhändler erreichen. Daneben konnte auf demselben Wege für eine Besserung der Qualität des Branntweins und für eine Einschränkung des Detailverkaufs gesorgt werden. Die beiden letzteren Ziele fallen mit der neuen Vorlage von vornherein aus. Dieselbe führt neben der Maischraum- und Materialsteuer eine Abgabe auf den Verbrauch ein, welche nach zwei Uebergangsstufen von 40 und 80 Pf. vom dritten Jahre an 1,20 Mk. auf den Liter reinen Alkohols betragen und von den Verkäufern von Trinkbranntwein erhoben werden soll. Da der Liter jetzt etwa 40 Pf. kostet, wird der Trinkbranntwein wesentlich vertheuert werden. Auf eine andere Weise läßt sich ein an das Monopol wenigstens annähernd heranreichender finanzieller Ertrag nicht ermöglichen. Ueber die Nothwendigkeit der Herbeischaffung neuer großer Einnahmen überhaupt und über die Möglichkeit insbesondere, dies durch höhere Besteuerung des Branntweins zu erzielen, besteht bei den maßgebenden Parteien und allen einsichtigen Politikern kaum eine Meinungsverschiedenheit: Minister v. Scholz konnte diese weitgehenden Uebereinstimmungen als das erfreuliche Hauptergebniß der früheren Berathungen hinstellen und wurde darin auch durch die jetzigen Erklärungen der konservativen, ultramontanen und nationalliberalen Redner unterstützt. Wenn Herr Eugen Richter damals und so auch am Montage wieder eine Ausnahme machte, so ändert dies nichts an der Richtigkeit der soeben konstatirten Thatsache.

Die aus der Verbrauchssteuer sich ergebende Vertheuerung des Branntweins muß nun aber den Konsum wesentlich einschränken — die Vorlage nimmt einen Rückgang von 30 Prozent in Aussicht — und somit auch auf die Produktion zurückwirken. Wenn auf der einen Seite die Abnahme des Branntweinverbrauchs ein sehr erfreuliches Ziel ist, so wird auf der anderen Seite dadurch das Brennereigewerbe sehr erheblich geschädigt. Hierbei handelt es sich nicht nur um seine finanziellen Interessen, sondern namentlich auch um die wirthschaftlichen: der Boden in den östlichen Provinzen kann ohne die Abfälle aus Kartoffelbrennereien gar nicht bewirthschaftet werden. Wird aber durch Abnahme des Konsums eine Einschränkung der Produktion nothwendig, so werden die kleinen Brennereien die ersten Opfer sein, zumal wenn die größeren ihren Betrieb noch weiter ausdehnen und die Konkurrenz zu verdrängen suchen. Der Entwurf hat allen diesen Möglichkeiten Rechnung getragen, indem er unter Aufrechterhaltung des Systems der Maischraum- und Materialsteuer diese Steuer um 10 Prozent ermäßigt, ohne die Exportvergütung zu ermäßigen, indem er ferner die Zeitdauer, während welcher den kleinen landwirthschaftlichen Brennereien der bisherige niedrige Steuersatz gewährt wurde, verlängert, den größeren Kartoffel-Brennereien die Erweiterung ihres Betriebes untersagt, bezw. von Bedingungen abhängig macht und für die Anlegung neuer Brennereien die Erlaubniß der Landesregierung vorschreibt.

Die große Frage, um die es sich bei dem Entwurf handelt, ist nun die, ob die der Landwirthschaft in der Maischraumsteuer gewährten Erleichterungen wie auch die Behinderung der Ausdehnung der Produktion die nachtheiligen Folgen ausgleichen werden, welche ein Rückgang in dem Verbrauch haben muß. Sowohl von konservativer und nationalliberaler Seite wurden hierüber Zweifel erhoben, indeß ebenso wie von Seiten des Zentrums die volle Bereitwilligkeit betont, unter Berücksichtigung der großen hierbei auf dem Spiele stehenden Interessen der Landwirthschaft in eine sorgfältige Prüfung des Entwurfs einzutreten. Ueberhaupt fand die Vorlage am ersten Tage der Debatte eine viel freundlichere Aufnahme und Beurtheilung, wie das frühere Projekt, und es ist nur zu wünschen, daß die zu erwartenden Kommissionsberathungen die Hoffnungen nicht täuschen und nicht wieder in das Fahrwasser des Herrn Richter geleitet werden, der am Montage mit seinem wegwerfenden Urtheile und dem Versuch, die Steuerzahler bange zu machen, erfreulicher Weise völlig allein blieb.

Politische Tagesschau.

Der deutsche Kaiser hat, um seine Freude über die Geburt eines spanischen Thronerben auszudrücken, der Times zufolge durch den deutschen Gesandten Grafen Solms in Madrid den Wunsch ausgesprochen, daß die Personen, welche wegen Beleidigung der deutschen Flagge verurtheilt worden waren, begnadigt werden möchten. Die liebenswürdige Art, die Theilnahme des deutschen Volkes zu bezeugen, hat in Madrid sehr befriedigt und wird in der spanischen Presse viel besprochen.

Der Reichstag hat sich bis zur Beendigung der Arbeiten der Branntweinsteuerkommission vertagt. Vor Pfingsten dürfte derselbe nach dem, was in Abgeordnetenkreisen verlautet, nicht wieder zusammentreten. Freisinnige, Volksparteiler und Sozialdemokraten sollen die Absicht haben, durch Verschleppung der Verhandlungen die Vorlage todt zu machen, oder doch ein Zustandekommen in dieser Session unter allen Umständen zu verhüten. Der Abg. Rickert hat schon in der Generaldebatte angekündigt, daß die Freisinnigen allerlei ziffermäßige Nachweise, ja die Anstellung vollständiger Enqueten über die Bedürfnißfrage verlangen werden. Ginge die Regierung darauf ein, so würden die vorgelegten Bedürfnißnachweise zu endlosen Verhandlungen Anlaß geben können und die Freisinnigen würden bequem ihr Ziel erreichen, die Vorlage todt zu reden. Dem Reichstage werden übrigens noch ein Nachtragsetat, sowie das Militär-Reliktengesetz zugehen.

In der „Köln. Ztg." heißt es nach Erwähnung der Rede des Herrn Richters: „Der Einfluß dieses Parteiführers im Hause schwindet mehr und mehr, wozu der immer tiefer herabsinkende Ton seiner Ausführungen noch mehr beiträgt, als die Unbedeutsamkeit und Zerfahrenheit seiner Partei. Wenn er die Vorlage im Beginn ein Gesetz zur Vermehrung der Trunksucht und Beförderung der Branntweinpest nannte, so mag das wohl dem Chore passen, den er bei der Agitation gegen das Monopol um sich gesammelt hat, aber der Reichstag ist doch nicht so tief gesunken, um von solcher Redeweise nicht abgestoßen zu werden."

Zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ist in Folge Scheiterns der Handelsvertrags-Verhandlungen der Zollkrieg nunmehr ausgebrochen. Vom 1. Juni ab treten von österreichischer und von ungarischer Seite die Kampfzölle in Kraft; außerdem ist der zollfreie Mahlverkehr rumänischen Getreides aufgehoben und endlich hat Ungarn die Ein- und Durchfuhr von Kleinvieh aus Rumänien aus veterinärpolizeilichen Rücksichten und von Gemüse ꝛc. zur Verhinderung der Einschleppung der Reblaus verboten.

Die heimliche Angst vor der deutschen Armee spiegelt sich ab und zu in der französischen Presse noch recht deutlich ab. Die deutsche Regierung „in methodischer Erfüllung ihres unternommenen Werkes," wie der orleanistische „Soleil" sich geziert ausdrückt, läßt in Erfurt, Danzig und Spandau Repetirgewehre machen: „Gegenwärtig liefern ihre Fabriken jede täglich 6—700 Gewehre; in achtzehn Monaten hat die deutsche Infanterie eine Million verbesserter Gewehre in Händen." Wer's nicht glaubt, wende sich um nähere Auskunft an den — „Soleil". Die „Republique" unterhält ihre Franzosen über die deutschen Reserveoffiziere und deren Ausbildung: „Die Ueberlegenheit Deutschlands besteht weniger in der Anzahl der Soldaten als in der Gleichmäßigkeit der Einübung derjenigen, die zu einem Korps vereinigt sind. Bei uns haben die Regimenter Soldaten von vier oder fünf Kategorien."

In der Prinzenfrage soll sich der französische Ministerrath mit 6 gegen 5 Stimmen „im Prinzip" für die Ausweisung ausgesprochen haben; Freycinet ist gegen die Maßregel. Die Endentscheidung soll, wie es noch immer heißt, der Deputirtenkammer zugeschoben werden. In den Provinzen steht man der vorliegenden Frage mit vollkommener Gleichgiltigkeit gegenüber, und so wird sich denn wohl auch diesmal der Sturm im Glase Wasser wieder legen.

Bei dem im Kreml zu Moskau stattgefundenen großen Empfange hat das Stadthaupt von Moskau eine Ansprache an den Czaren gerichtet, die nicht geeignet ist, die Hoffnungen auf eine dauernde Erhaltung des Friedens im Osten Europa's zu stärken. Er sagte: „Die Vertreter der Stände der ersten Residenz bitten Dich unterthänigst, selbstherrschender Kaiser, nimm an unser Salz und Brot und unsere Liebe und glaube an unsere Freude, Dich, die Czarin und Caesarowitsch zu sehen. Du kommst zu uns von dem gesegneten Süden, wo Du das Schwarze Meer wieder belebt hast; unsere Hoffnung beflügelt sich, unser Glaube befestigt sich, daß das Christenkreuz auf der heiligen Sofia erglänzen wird. So denkt, darauf baut Moskau." — Der Kaiser erwiderte, er liebe Moskau und freue sich, zu dem Jahrestag der Krönung in seinen Mauern zu sein. Diese Tage würden ihm stets die Tage der angenehmsten Erinnerung sein. Aehnliche Anklänge enthielt die Ansprache des Metropoliten Johann Nikius gelegentlich des üblichen Kirchganges des Kaiserpaares in der Himmelfahrtskathedrale. Er sagte u. A.: „Die Pontus-Flotte, einstmals der größte Ruhm Rußlands, wird durch Deinen Herrscherwillen wiederum zum früheren Leben zurückgerufen" In den Antworten des Czaren befindet sich nach keiner Richtung hin eine Zurückweisung der in den vorstehenden Aeußerungen enthaltenen Regungen.

Mit der Entlassung der griechischen Reserven ist heute begonnen worden. Wie es heißt, wird sich König Georg zunächst nach Corfu und dann nach dem Auslande begeben. Die Rückkehr der internationalen Blokadeflotte nach der Sudabai steht in Bälde in Aussicht.

Die Amerikaner fangen an, seitdem die in Chikago geworfene Bombe sie erleuchtet hat, ganz energisch sich der Anarchisten zu erwehren. So hat der Stadtrath von Milwaukee eine Verordnung unter Berathung, welche Jeden, der in jener Stadt eine rothe Fahne entfaltet oder aufrührerische Reden führt oder aber Jemand „boycottet," mit Gefängniß bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 500 Doll. (event. weitere 500 Tage Haft) bedroht.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus berieth heute Petitionen. Eine große Anzahl von Petitionen von Innungen ꝛc. auf Neuregelung der Gefangenenarbeit wurde unter Anerkennung der Nothwendigkeit einer dem Zwecke der Strafrechtspflege entsprechenden Beschäftigung der Gefangenen der Regierung in der Richtung auf eine zweckmäßige die freie Arbeitsthätigkeit möglichst wenigschädigende Arbeitsorganisation der Strafanstalten überwiesen und zugleich anheimgegeben, bei der öffentlichen Verdingung der Gefangenenarbeit die Innungen vorzugsweise zu berücksichtigen. Die Petitionskommission hatte beantragt, statt „einer dem Zwecke der Strafrechtspflege entsprechenden Beschäftigung" zu setzen „einer produktiven Beschäftigung." Die Modifikation des Kommissionsantrags erfolgte auf Antrag des Abg. Bachem. An der Debatte betheiligten sich zu Gunsten der Petitionen die Abg. Schreiner (kons.), Metzner (Centr.), von Below-Saleske (kons.) und Pleß (Centr.), ferner Abg. Zelle (freis.), der sich gegen den Antrag Bachem wandte, und endlich die Geheimräthe und Illing und Starke, welche der Behauptung entgegentraten, daß die Gefangenenarbeit dem Handwerk eine verhängnißvolle Konkurrenz bereite. Ueber eine Petition von Berliner Blumenfabrikanten um Aufhebung der Fabrikation künstlicher Blumen in den Strafanstalten wurde zur Tagesordnung übergegangen. — Morgen: Offizierkommunalsteuergesetz, Kanalvorlage, Nordostseekanal, schwebende Schuld.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Mai 1886.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der sich anläßlich seiner Beförderung zum Oberst persönlich meldete.

— Die Vorbereitungen zu dem Nachtragsetat, der dem Reichstag noch zugehen soll, sind, so schreibt man der „Nat.-Ztg.", noch nicht abgeschlossen. Es ist zweifellos, daß es sich darin auch um wichtige Ansätze für militärische Befürfnisse handeln wird; um was es sich speziell dabei handelt, läßt sich aber noch nicht absehen, da man darüber tiefes Stillschweigen beobachtet. Jedenfalls wird der Reichstag, wenn er nach dem Abschluß der Arbeiten der Branntweinsteuer-Kommission bis zum endlichen Schluß der Session hierher zurückkehrt, sehr bedeutenden Verhandlungen entgegen gehen. Wir geben die Mittheilung über militärische Neuforderungen nur unter allem Vorbehalt wieder.

— Eine Allerhöchste Verfügung ordnet eine Erhöhung des Heirathsgutes der Offiziere an. In Zukunft haben in der preußischen Armee behufs Erlangung des Heiraths-Konsenses die Offiziere unter Hauptmanns-Rang anstatt des bisher nachzuweisenden Jahres-Einkommens von 1800 Mk. ein solches von 2500 Mk. und die Hauptleute 2. Klasse statt der bisherigen 600 Mk. ein Jahres-Einkommen von 1500 Mk. nachzuweisen.

— Die Nachricht süddeutscher Blätter, daß die deutschen Offiziere, welche sich zur Zeit in Frankreich aufhalten, angewiesen wären, dieses Land sofort zu verlassen und soweit sie sich der Ausbildung in der französischen Sprache wegen dort befinden, sich nach der französischen Schweiz zu begeben, ist der „Kreuzztg." zufolge unbegründet. Von einer solchen Maßregel, erklärt das genannte Blatt, ist in Kreisen, welche dem Kriegsministerium nahe stehen, nichts bekannt; doch sei es erklärlich, daß man bei Beurlaubungen von Offizieren nach Frankreich jetzt, nach Erlaß des französischen Spionagegesetzes, mehr wie je Vorsicht beobachten werde.

— Die Beerdigungsfeierlichkeit des Professor Dr. Leopold von Ranke hat heute Nachmittag in der Sophienkirche unter zahlreicher Theilnahme der Elite der Berliner Bevölkerung stattgefunden.

— Dem Vernehmen nach wird vom 1. Juli 1887 ab ein Infanterie-Regiment nach Saarburg in Garnison gelegt werden und zwar voraussichtlich das 97. Regiment, welches seine Standquartiere zur Zeit in Hanau und Kassel hat. Im Augenblick steht in Saarburg nur das Rheinische Ulanen-Regiment Nr. 7 und ein Lothringisches Landwehr-Bataillon.

— Der „Schlesischen Ztg." zufolge trifft Erzbischof Dinder heute, Fürstbischof Robert am Sonnabend in Breslau ein. Die Konsekration findet am 30. d. von Vormittags 9 Uhr an im Dome statt. Der Zutritt zum Dome ist nur gegen Karten gestattet. Nachmittags findet beim Fürstbischof großes Diner statt, zu dem die Domgeistlichkeit, Vertreter der weltlichen Behörden und hervorragende Katholiken geladen sind.

Erfurt, 25. Mai. In Alkersleben bei Arnstadt hat, wie die „Thüringer Ztg." meldet, ein gestern niedergegangener Wolkenbruch großen Schaden angerichtet, mehrere Personen sind verunglückt, verschiedene Häuser sind vom Wasser niedergerissen, zahlreiche Aecker sind verwüstet. Einige Hundert Stück Vieh kamen in dem Wasser um.

Erfurt, 26. Mai. Ueber den bei Alkersleben niedergegangenen Wolkenbruch meldet die „Thüringer Ztg.": Durch den Wolkenbruch sind die Fluren von Wüllersleben, Böseleben, Alkersleben und Ettischleben verwüstet. In Ettischleben lag der Hagel

beinahe einen Meter hoch, in Böseleben ist der Damm durchbrochen, in Alkersleben kam ein Besitzer bei der Rettungsarbeit um.

Kassel, 25. Mai. Entsetzliche Zerstörungen fanden gestern Abend durch eine Windhose bei Wetzlar statt. Die Bahnhofsmaschinenhalle und zwei Fabrikschlote sind eingestürzt. Mehrere Dächer wurden abgehoben, Kähne umgestürzt und Waldstriche umgeknickt.

Ausland.

Paris, 25. Mai. Die Deputirtenkammer hat ihr Sitzungen heute wieder aufgenommen. Verschiedene Anträge wurden in Erwägung gezogen, darunter einer dahin gehend, den am 24. Februar 1848 Verwundeten oder deren Familien eine Leibrente zu gewähren. Der Kriegsminister brachte die Militär-Vorlage ein.

Paris, 26. Mai. Oberst Herbinger ist gestorben.

Moskau, 25. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Vormittag 10½ Uhr wohlbehalten hier eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Der Empfang im Kreml verlief äußerst glänzend.

London, 26. Mai. Die Berathung der irischen Verwaltungsbill wurde nach siebenstündiger Debatte bis nächsten Donnerstag vertagt. Im Laufe der Debatte erklärte Trevelyan, er könne für die irische Verwaltungsbill nur dann stimmen, wenn dieselbe so abgeändert werde, daß die irische Landankaufsbill unnöthig sei.

Sofia, 25. Mai. Das ostrumelische Wahlresultat scheint sich sehr günstig zu stellen. Von 30 definitiven Wahlen sind nur 4 für die Opposition ausgefallen. In sämmtlichen übrigen Wahlkreisen hat die Regierung zwar nicht die absolute Majorität, jedoch Majoritäten, welche den Sieg bei der Stichwahl voraussehen lassen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulmsee**, 25. Mai. (Ertrunken.) Am verflossenen Sonntag ertrank beim Baden im See der Schuhmacherlehrling Julius Gominski.

△ **Argenau**, 26. Mai. (Kirchenbau. Kriegerverein. Waldbrand.) Die hiesige evangelische Kirchengemeinde plant seit längererer Zeit die Erbauung einer Kirche. In der am vergangenen Freitag stattgefundenen Sitzung des Kirchenvorstandes, an der auch die Herren Konsistorialrath Trusen aus Posen und Superintendent Hildt aus Inowrazlaw theilnahmen, wurde nun durch ersteren Herrn die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß die Kgl. Regierung 36 000 Mk. zu dem Bau geben wolle. Die Gemeinde dagegen soll den Platz beschaffen und die Vorarbeiten bezahlen. Gestern fand wiederum eine Sitzung des Kirchenvorstandes statt, um einen geeigneten Platz zu wählen, allein es wurde eine Einigung hierüber vorläufig noch nicht erzielt. — Der hiesige Kriegerverein hielt am Sonnabend Abend seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Es waren, wohl wegen der großen Hitze, nur 20 Kameraden erschienen. Der Vorsitzende, Herr Forstkassenrendant Maschke eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Aus dem Bericht über den Stand des Vereins entnehmen wir, daß der Verein gegenwärtig 100 Mitglieder zählt. Sein Vermögen beträgt, nach Abzug der bedeutenden Kosten für die Fahnenweihe, 433 Mk. — An Stelle des von hier verzogenen Kameraden Schultz wird Herr Schornsteinfegermeister Zeep in den Vorstand gewählt. — An Beiträgen zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl werden aus der Vereinskasse 20 M. bewilligt und durch freiwillige Beiträge der anwesenden Kameraden noch 9,90 M. aufgebracht. Ferner wird durch den Vorstand eine Sammlung von Beiträgen zu gedachtem Zwecke in weiteren Kreisen stattfinden. Nachdem noch beschlossen, daß die Begleitung verstorbener Kameraden zur Ruhe mit der Fahne und unter dem Vorantritt einer Musikkapelle geschehen soll, wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden mit dem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen. — Am Sonntag Nachmittag fand im Belaufe Unterwalde der Kgl. Forst ein Waldbrand statt, der ungefähr 2 Morgen Stangenholz und einige eingeschlagene Klafter vernichtete. Nur dem sofortigen und umsichtigen Einschreiten des Kgl. Försters Roske ist es zu danken, daß der Brand bei der herrschenden Dürre nicht größere Ausdehnung genommen hat. Die Entstehungsursache ist bis jetzt nicht ermittelt.

Briesen, 25. Mai. Gestern Mittag brannte ein zum Gute Dembowalonka gehöriges Haus vollständig nieder. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit einer Frau, die den glühend heißen Backofen mit einem trockenen Strohwische reinigen wollte. Sie selbst hat nicht unbedeutende Brandwunden davongetragen. — An demselben Tage entstand bei dem Besitzer Olewjinski in Arnolsdorf (Gerntowitz) auf eine bis heute unaufgeklärte Weise Feuer, das vom Winde begünstigt, in wenigen Stunden sämmtliche Gebäude einäscherte. Außer dem lebenden Inventar wurde nichts gerettet. Der Besitzer war leider wenig versichert. (Ges.)

Schwetz, 25. Mai. (Aus Anlaß des Gauturnens) am 6. Juni werden einige Dampfer auf der Weichsel stromauf und ab, am 5., 6. und 7. Juni zwischen Mewe—Schwetz—Thorn kursiren und einen großen Theil der Festtheilnehmer zu ermäßigtem Preise hierher und wieder zurück befördern. Am 6. Juni werden hierselbst zum Wett-, Muster- und Kunstturnen etwa 200—250 Turner versammelt sein; voraussichtlich aus folgenden Vereinen: Briesen, Bromberg, Kulm, Kulmsee, Graudenz, Inowrazlaw, Marienwerder, Mewe, Nakel, Neuenburg, Labischin, Rehden, Strasburg, Strelno, Schubin, Schwetz, Thorn.

Aus der Provinz, 24. Mai. (Adelsverleihung.) Nach der „Freis. Ztg.“ ist der Adel dem früheren nationalliberalen Landtagsabgeordneten Gerlich-Bankau verliehen worden.

Neuteich, 25. Mai. (Unwetter.) Heute Mittag fand hier ein starker Hagelschlag statt.

Konitz, 25. Mai. (Versetzung.) Wie die „K. Ztg.“ erfährt, soll der Landrath unseres Kreises Herr Dr. v. Koerber, in eine andere Provinz versetzt werden. Zu seinem Nachfolger soll der Regierungsassessor von Falkenhayn in Marienwerder ausersehen sein.

Königsberg, 24. Mai. (Verhaftet.) Der Direktor der Ostpr. Viehversicherungsgesellschaft, welcher erst kürzlich aus dieser Stellung entlassen ist, wurde der „Elb. Ztg.“ zufolge am Sonnabend auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Pr. Holland, 23. Mai. (Karbolsäure und Trunksucht.) Ein wandernder, betrunkener Tischlergeselle brach am Dienstag plötzlich zusammen und verschied bald darauf. Bei näherer Untersuchung fand sich in seiner Tasche eine aufgegangene Flasche mit Karbolsäure, deren Inhalt den Verbrennungstod des Menschen herbeigeführt hatte.

Inowrazlaw, 26. Mai. (Remontemarkt.) Auf dem am 25. d. Mts. hierselbst abgehaltenen Remontemarkt wurden der königlichen Remonte-Ankaufs-Kommission 73 Pferde vorgestellt; von diesen wurden 17 angekauft.

Rawitsch. (Gemeindesteuer von Bier.) Das von der Stadt Rawitsch beschlossene Regulativ, betreffend die Erhebung einer Gemeindesteuer von Bier, hat, die ministerielle Genehmigung erhalten.

Posen. (Der diesjährige Wollmarkt) findet am 11. und 12. Juni hierselbst statt. Die Bank für Landwirthschaft und Industrie (Kwilecki, Potocki und Co.) nimmt Wolle zum kommissionsweisen Verkauf entgegen und beginnt die Aufnahme bereits mit dem 9. kommenden Monats.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 27. Mai 1886.

— (Ordensverleihung.) Dem evangelischen Pfarrer Fischer zu Bukowitz im Kreise Schwetz ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Saisonbillets nach den Ostseebädern.) Folgende Saisonbillets für die 2. und 3. Wagenklasse werden vom 20. Mai bis 15. September ausgegeben werden: nach Kolberg in Landsberg a/W., Thorn und Posen (letztere über Stargard oder Obornik-Neustettin), nach Königsberg zum Besuch des Seebades Cranz in Posen, in Lissa und in Rawitsch (über Inowrazlaw-Bromberg oder Obornik-Dirschau sowie über Kreuz oder Inowrazlaw-Bromberg-Dirschau), nach Zoppot oder Neufahrwasser in Küstrin, Landsberg, Thorn und Posen (letztere über Inowrazlaw-Bromberg oder Obornik-Dirschau sowie über Kreuz oder Inowrazlaw-Bromberg-Dirschau), nach Königsberg für Cranz in Glogau (über Reppen-Küstrin), nach Elbing für Kahlberg in Thorn, nach Neuhäuser in Küstrin und Thorn. — Die Saison-Billets, 45 Tage giltig, 25 Kg. Freigepäck berechtigen zur Benutzung aller die betr. Wagenklasse führenden Züge. Auf der Hin- und Rückreise ist je eine Fahrunterbrechung von beliebiger Dauer gestattet, jedoch ist die Giltigkeitsdauer der Billets dabei nicht zu überschreiten. Die Rückfahrt kann auf der Endstation oder auch auf einer Zwischenstation angetreten werden; dabei sind die Billets der Billet-Expedition zur Abstempelung vorzulegen. Die Billets nach Königsberg (für Cranz) und nach Elbing (für Kahlberg) gelten für die Rückfahrt nur gegen Vorzeigung einer Bescheinigung der Badeverwaltung, daß der Billetinhaber sich in Cranz bezw. Kahlberg länger als 8 Tage aufgehalten habe. — Kinder von 4—10 Jahren zahlen den halben, ältere den vollen Billetpreis. Ein Kinderbillet gewährt 12 Kg. Freigepäck. Kinder unter 4 Jahren sind frei, wenn für sie kein besonderer Platz beansprucht wird.

— (Konvertirung der westpreußischer Pfandbriefe.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die vom 10. Mai datirte allerhöchste Verordnung, durch welche dem von dem 21. General-Landtage der westpreußischen Landschaft beschlossenen Nachtrage zu dem Reglement der westpreußischen Landschaft, betreffend die Konvertirung der Pfandbriefe, die landesherrliche Genehmigung ertheilt wird. Dieser Nachtrag enthält folgende wesentlichere Bestimmungen:

„Nach dem Ermessen des Engeren Ausschusses können Pfandbriefe zum Zinsfuße von 3 pCt. und von 4 pCt., mit der Verpflichtung des Schuldners zur Zahlung diesfälliger Zinsen, im Uebrigen nach Maßgabe der Bestimmungen im Abschnitt 1. des Regulativs vom . . . . . ausgegeben, auch diese Emissionen sowie die Emission 3½prozentiger Pfandbriefe eingestellt werden. Bei den Beschlüssen hierüber haben sämmtliche Mitglieder des Engeren Ausschusses mit Ausnahme des General-Syndikus ein Stimmrecht.“

„Wer innerhalb zwei Jahren nach Ablösung der Pfandbriefe ein neues Pfandbrief-Darlehen aufnimmt, hat den ihm auf die frühere Schuld angerechneten Tilgungsfonds-Antheils bis 5 pCt. des neuen Anlehens bei Empfang der Pfandbriefe wieder herzustellen.“

— (Der Bericht über die gestrige Stadtverordneten-Sitzung) haben wir Raummangels halber für die morgige Nummer zurücklegen müssen.

— (Der Wollmarkt) in Thorn ist mit Rücksicht auf die Pfingstfeiertage auf den 15. und 16. Juni verlegt.

— (Unseren vielgeplagten Briefträgern) steht während der noch folgenden Sommermonate eine außerordentliche Erleichterung ihres Dienstes bevor. Wie die „B. Börs.-Ztg.“ nämlich von wohlinformirter Seite hört, plant der General-Postmeister die Einführung einer Sommer-Uniform für die Briefträger. An die Stelle des tuchenen Dienstrockes soll während der Sommermonate ein solcher von Drillich-Leinwand treten — eine Neuerung die freudig genug begrüßt werden könnte.

— (Schutz den Vögeln!) Der Paragraph 368 des Reichsstrafgesetzbuches besagt unter Nummer 11: Wer unbefugt Eier oder Junge von jagdbarem Federwild oder von Singvögeln ausnimmt, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

— (Bepflanzung.) Ein Theil des neuen Glacis in der Nähe des Grützmühlenthores ist in diesem Frühjahr durch die Fortifikation mit jungen Bäumchen und Sträuchern bepflanzt worden.

— (Turn-Verein.) Morgen Freitag, den 28. d. Mts. präzise 8 Uhr findet zur Feier des Stiftungsfestes im Turnsaale der Bürgerschule ein Schauturnen, nach demselben im Schumann'schen Lokale eine Turnkneipe statt. Gäste sind den Turnern bei Letzterer sehr willkommen.

— (Fortbildungsschule.) Die öffentliche Prüfung der Schüler der hiesigen Fortbildungsschule findet Sonntag den 30. d. M. Vormittags 11 Uhr in der Aula der Knaben-Mittelschule statt.

— (Humoristische Soirée.) Die Leipziger Sänger sind wieder da. Für das hiesige musikliebende Publikum bedeutet dies das Signal zu einer allgemeinen Wallfahrt nach dem „Schützenhausgarten“, wo die altbekannten und immer gerngesehenen Gäste auf ein paar Tage ihr Domizil aufgeschlagen haben. Die gestrige erste Soirée war außerordentlich zahlreich besucht; viele Besucher konnten keine Stühle mehr erobern, obwohl es daran im „Schützenhausgarten“ für gewöhnlich nicht mangelt. Die Vorträge waren von zündender Wirkung und ernteten stürmischen Beifall, der in wiederholten Einlagen seitens der Vortragenden seine Erwiderung fand. Von den heiteren und komischen Vorträgen sind in erster Linie die des Herrn Neumann, welcher hier ein Gastspiel giebt, hervorzuheben. In der Solo-Scene „Trompeter von Blasewitz“ lernten wir in dem Gründer der ersten Leipziger Konzert-Sänger-Gesellschaft einen Virtuosen auf der Trompete kennen, der die beliebtesten Lieder ꝛc. mit technischer Vollendung und zartem Ausdruck vorträgt. Sein „Leberecht Bliemchen“ ist eine Figur so köstlichen und naturgetreuen Humors, daß sich auch der ärgste Hypochonder der heiteren Wirkung derselben nicht verschließen kann. Von den übrigen Nummern nennen wir: „Der schöne Baldrian“, ein Tanz-Couplet, in welchem Herr Engelhardt eine geradezu erstaunliche gymnastische Leistung gab, „Ein musikalisch gebildeter Hausknecht“, komischer Vortrag des Herrn Wolff, „Ach nur kein Wasser“, „Der Straßensänger“ und „Der Traumwalzer“, welche drei Piecen von Herrn Engelhardt vorgetragen wurden. Von durchschlagendem Humor waren auch die als Einlagen gegebenen Nummern: „Eine Scene im Reichstage“ und „Das muß ein eigener Zauber sein“. Die Quartette: „Erste Liebe“, Walzer von Strauß, und „In heiterer Gesellschaft“, Potpourri von Brückner, wurden vorzüglich gesungen. Lebhafte Anerkennung fanden endlich die Baß-Soli des Herrn Küster: „Ich hatte eine Heimath süß“, Lied von Emil Neumann, und „Mein Glück im Traum“, Lied von Spickers. Den sonoren Klang, den Herrn Küsters Stimme besitzt, und seine tiefe Auffassung, welche den Vortrag seiner ernsten Lieder zu einem so ansprechenden gestaltet, haben wir schon im vorigen Jahre zu loben Gelegenheit gehabt. Zum Schluß der Soiree wurden noch einmal die Lachmuskeln der Zuhörer in unaufhörliche Bewegung versetzt und zwar durch den Vortrag des Kouplets „Nach Angra Pequena“, sowie der originellen Piece „Hat nischt, kriegt nischt, hilft nischt, schadt nischt“ und mehrerer Klapphorn-Verse. — Heute und Morgen finden weitere Soireen statt.

— (Blitzschlag.) Bei dem leichten Gewitter am 25. d. M. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr schlug der Blitz in Podgorz in eine etwa 300 Schritte vom Kloster entfernt stehende Erle, zersplitterte dieselbe von oben bis ca. 2 Fuß von der Erde zur Hälfte, prallte dann an einem Aste ab und beschädigte noch zwei andere Erlen, welche von der ersten ungefähr 20 Schritt entfernt standen. Schließlich verlor sich der Blitz in dem in unmittelbarer Nähe fließenden Graben.

— (Schadenfeuer.) Am 26. d. Mts. etwa um 11 Uhr Vorm. brannte in Alt-Thorn ein mit Strohdach gedecktes Wohnhaus des Besitzers Görtz total nieder. Infolge der Dürre griff das Feuer so schnell um sich, daß nur wenig an Mobiliar ꝛc. gerettet werden konnte. Eine Frau soll bei dem Brande schwer verletzt worden sein. Das Feuer ist, wie man vermuthet, durch fliegende Funken, welche die Dampfmaschine der Baugesellschaft des Dammbaues auswarf, entstanden.

— (Feuer.) Gestern Abend gegen 7 Uhr entstand auf der Bromberger Vorstadt II. Linie und zwar auf dem Grundstücke des Tischlers Fehlauer Feuer. Dort steht ein erst mit Stroh und dann mit Ziegel gedeckter Stall, der mit einer Waschküche verbunden ist. In der Waschküche war eine Arbeiterfrau beschäftigt, welche in ein Kohlen-Plätteisen brennende Kohlen legte und dieselben anblies. Wahrscheinlich sind hierbei mehrere Funken in das Dach geflogen und haben dieses in Brand gesetzt, denn mit einem Male stand das Dach in Flammen. Glücklicherweise war schnell Hülfe bei der Hand. Herr Maurermeister Sand, der sich mit seinen Arbeitern auf einem Bauplatz in der Nähe befand, beorderte dieselben sofort zur Hülfeleistung und es gelang ihnen auch, da sich vor dem Stalle ein Brunnen befindet, das Feuer zu löschen, bevor es größere Dimensionen annahm. Die Feuerwehr brauchte nicht alarmirt zu werden.

— (Unterschlagung.) Der arbeitslose Schuhmacher Klawohn hatte sich bei einem Budiker in Amthal als Hausknecht vermiethet. Dieser Tage erhielt er von seinem Brodherrn den Auftrag, bei einem Fleischer in Schulitz eine Rechnung von 100 Mk. zu bezahlen. Klawohn unterschlug aber das Geld und verjubelte es. Auf erstattete Anzeige wurde der unredliche Mensch hier ermittelt, verhaftet und der Königlichen Staatsanwaltschaft zur Bestrafung zugeführt.

— (Messer-Affaire.) Der Arbeitsbursche Rohland stach gestern den Knaben Max Schröder mit einem Messer und verletzte ihn nicht unerheblich am Kopfe. Der Messerheld ist verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— (Verletzung.) Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde der 6jährige Sohn des Nachtwächters Schütze von der Deichsel eines rasch fahrenden, den Gebr. Pichert gehörenden Fuhrwerks an der Ecke der Schloßstraße zu Boden gerissen und von den Pferden schwer am Kopfe verletzt. Ob den Kutscher eine Schuld an dem Unglücksfalle trifft, werden die eingeleiteten Recherchen ergeben.

— (Angeblicher Diebstahl.) Ein hiesiger Händler erstattete der Polizeibehörde die Anzeige, daß seine Schänkerin ihm sein Portemonnaie Nachts gestohlen habe. Die Recherchen nach dem Verbleib des angeblich entwendeten Portemonnaies sind bisher resultatlos verlaufen.

— (Polizeibericht.) 11 Personen wurden arretirt. — 6 Schänkerinnen, die sich hier theils bei Agentinnen theils in Lokalen zweifelhaften Rufes unangemeldet aufhielten, wurden verhaftet. — Bei einer gestern Abend unternommenenen Razzia verhafteten die Polizeibeamten im Glacis mehrere Dienstmädchen, die sich dort umhertrieben. Eine von ihnen mußte wegen Krankheit dem städt. Krankenhause übergeben werden.

Verhandlungen
gegen den
Kaufmann Nathan Hirschfeld und Genossen
wegen
Bankerutts, Untreue, Unterschlagung, Betruges und Urkundenfälschung vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Thorn.

I. Verhandlungstag.

Vor der Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts begannen heute die Verhandlungen in einer Strafsache, deren Ausgang weite Kreise aufs Lebhafteste interessirt: es handelt sich um die betrügerischen Manipulationen, welche der jüdische Kaufmann Nathan Hirschfeldt zu Kulmsee in seiner Stellung als persönlich haftender Gesellschafter der Kommandit-Gesellschaft auf Aktien „Kulmsee'er Kredit-Gesellschaft C. G. Hirschfeld u. Co.“ und als theilweise Theilhaber der Firma M. Meyer u. Hirschfeld in Gemeinschaft mit seinem Bruder dem Kaufmann Julius Hirschfeld ausübte und durch welche eine größere Anzahl Kaufleute und Grundbesitzer ꝛc. schwer geschädigt wurde.

Vorsitzender des Gerichtshofes ist Herr Landgerichtsdirektor **Splett**. Die Königl Staatsanwaltschaft ist durch Herrn Staatsanwalt **Sander** vertreten. Als Vertheidiger fungiren: für Nathan und Julius Hirschfeld die Herren Rechtsanwälte **Aronsohn** und **Dr. Sello** und **Holz**, beide aus Berlin, für Marcus und Julius Jakobsohn Herr Rechtsanwalt Max **Wronker**-Berlin.

Die Anklage lautet:

gegen den Kaufmann Nathan Hirchfeld und Genossen wegen Bankerutts, Vergehens gegen Art. 206 des H.-G.-B., Untreue, Vergehens gegen Art. 249 des Gesetzes vom 18 Juli 1884, Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung beziehungsweise Beihülfe zu diesen Strafthaten.

1. der Kaufmann Nathan Hirschfeld zu Kulmsee, geboren am 29. Februar 1840 daselbst, unbestraft,
2. der Kaufmann Julius Hirschfeld zu Kulmsee, geboren daselbst am 10 April 1846, durch Urtheil des Königl. Schwurgerichts zu Thorn vom 15. Dezember 1879 wegen Meineides zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt, welche Strafe im Wege der Gnade in 6 Monate Gefängniß umgewandelt ist,
3. der Kaufmannssohn Marcus Jakobsohn zu Kulmsee, geboren daselbst am 18. März 1858, unbestraft,
4. der Kaufmannssohn Julius Jakobsohn zu Kulmsee, 20 Jahre alt, unbestraft, werden angeklagt:

1. Nathan Hirschfeld:

durch verschiedene selbstständige Handlungen zu Kulmsee: 1. als Kaufmann, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, a. in der Zeit vom 1. April 1870 bis zum Anfange des Jahres 1885 Handelsbücher, deren Führung ihm gesetzlich oblag, so unordentlich geführt zu haben, daß sie keine Uebersicht des Vermögensstandes gewähren, b. am 30. Juni 1875, c. am 30. Juni 1876, d am 1. April 1878, e. am 31. März 1880, f. am 30. Juni 1883 es unterlassen zu haben, die Bilanz seines Vermögens innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit zu ziehen; 2. als persönlich haftendes Mitglied der Kommandit-Gesellschaft auf Aktien „Kulmsee'er Kredit-Gesellschaft C. G. Hirschfeld & Co.“ a. am 27. Januar 1882, b. am 22. April 1882, c. am 27. Januar 1883, d. am 31. März 1883, e. am 28. Januar 1884, f. Ende März

1884 in seinen Darstellungen, in seinen Uebersichten über den Vermögensstand der Gesellschaft und in den in den Generalversammlungen gehaltenen Vorträgen wissentlich den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft unwahr dargestellt oder verschleiert zu haben; 3. als Bevollmächtigter der Kulmsee'er Kreditgesellschaft in einer großen Anzahl von Fällen a in der Zeit vom Juni 1880 bis zum Januar 1884 dadurch, daß er der Firma M. Meyer & Hirschfeld aus den Mitteln der Gesellschaft Darlehne gewährte, b. in der Zeit vom März 1883 bis zum Juli 1884 dadurch, daß er für Gelder der Gesellschaft Wechsel des Kaufmanns Alexander Philippsohn erworben, über Gelder oder Forderungen seiner Auftraggeberin absichtlich zum Nachtheile derselben verfügt zu haben, und zwar, um sich oder Anderen Vermögensvortheile zu verschaffen, 4. als persönlich haftender Gesellschafter der Kommandit-Gesellschaft auf Aktien „Kulmsee'er Kredit-Gesellschaft C. G. Hirschfeld & Co." in der Zeit vom 14. August 1884 bis zum Anfange des Jahres 1885 durch ähnliche Handlungen, wie sie vorstehend sub 3a und b. hervorgehoben sind, absichtlich zum Nachtheile der Gesellschaft gehandelt zu haben; 5. in den Jahren 1878 bis 1880 in neun Fällen von falschen oder verfälschten Privaturkunden, welche zum Beweise von Rechten von Erheblichkeit waren, wissend, daß sie gefälscht waren, zum Zwecke von Täuschungen Gebrauch gemacht zu haben, und zwar, um sich Vermögensvortheile zu verschaffen; 6. in den Jahren 1881 bis 1884 in der Absicht, sich rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, a. in 12 Fällen das Vermögen der Firma M. Stadthagen, b. in 4 Fällen das Vermögen der Firma Baum & Lipmann c. in 10 Fällen das Vermögen der Danziger Privatbank, d in 4 Fällen das Vermögen der Deutschen Handelsgesellschaft, e. in einem Fall das Vermögen des Isidor Kantorowicz dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher oder Unterdrückung wahrer Thatsachen einen Irrthum erregte; 7. a im Jahre 1884 Pfandbriefe im Werthe von 1000 Mk, b. im Januar 1885 den Erlös von Pfandbriefen im Werthe von 7000 Mk., welche Gegenstände dem Gutsbesitzer Gildemeister zu Wangerin gehörten und welche er in Besitz oder Gewahrsam hatte, nachdem sie ihm anvertraut waren, sich rechtswidrig angeeignet zu haben; 8. am 7. Januar 1885 einen Wechsel über 8000 Mark, dem Gutsbesitzer Lincke zu Zelgno gehörig, welchen er in Besitz oder Gewahrsam hatte, nachdem er ihm anvertraut war, sich rechtswidrig angeeignet zu haben.

2 Julius Hirschfeld:
durch verschiedene selbstständige Handlungen zu Kulmsee 1 in der Zeit vom 1. April 1877 bis zu Anfang des Jahres 1885 Handelsbücher, deren Führung ihm gesetzlich oblag, so unordentlich geführt zu haben, daß sie keine Uebersicht des Vermögensstandes gewähren; 2. a am 1. April 1878, b am 31. März 1880, c. am 30 Juni 1883 es unterlassen zu haben, die Bilanz seines Vermögens innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit zu ziehen.

3. Marcus Jakobsohn:
in den Jahren 1878 bis 1880 durch mehrere selbstständige Handlungen zu Kulmsee a. den Angeschuldigten Nathan Hirschfeld zur Begehung der demselben sub 1. zur Last gelegten Verbrechen, b. dem verstorbenen Kaufmann Caspar Hirschfeld zur Begehung zweier gleicher Verbrechen durch That wissentlich Hülfe geleistet zu haben.

4. Julius Jakobsohn:
in den Jahren 1881 bis 1884 durch mehrere selbstständige Handlungen zu Kulmsee dem Angeschuldigten Nathan Hirschfeld zur Begehung der demselben sub 1b bis e zur Last gelegten Vergehen durch That wissentlich Beistand geleistet zu haben.

Vergehen bezw Verbrechen nach § 283 No 2 und 3 des R.-St.-G.-B., § 210 Nr. 2 und 3 der Konkurs-Ordnung, Art. 206 Nr. 3 des H.-G.-B., § 266 Nr 2 des R.-St.-G.-B., Art. 249 des Gesetzes vom 18. Juni 1884, §§ 263, 270, 268, 49 57, 74 der R.-St.-G.-B.

Beweismittel:
1. Theilweises Geständniß der Angeschuldigten; 2. die beschlagnahmten Bücher und sonstigen Papiere der Angeschuldigten Nathan und Julius Hirschfeld; 3. die Sachverständigen a vereidigter Bücherrevisor Ernst Bierstedt zu Berlin, b. Kaufmann Bruno Meyer zu Kulmsee; 4 die Alexander Philippsohn'schen Konkursakten des Königl. Amtsgerichts Dresden; 5 die Zeugen a. Kaufmann August Nasilowski zu Kulmsee, b Kaufmann Karl Friedrich Rabe zu Bromberg, c Banquier Louis Aronsohn zu Bromberg, d Kaufmann Joseph Samuel Baum zu Danzig, e Kaufmann Felix Kantorowicz zu Posen, f. Bankdirektor Wilhelm Seefried zu Danzig. g. Gutsbesitzer Gildemeister zu Wangerin, h. Gutsbesitzer Lincke zu Zelgno

Zur Orientirung für die Leser schicken wir Folgendes voraus: Der Vater des Nathan und Julius Hirschfeld, Caspar Hirschfeld, hatte seit vielen Jahren in Kulmsee unter der Firma M. Meyer u. Hirschfeld ein Geschäft inne, das im Vertrieb von Material- und Eisen-Waaren, landwirthschaftlichen Maschinen ꝛc. und in dem Diskontiren von Wechseln bestand. Am 1. April 1870 trat Nathan Hirschfeld in das Geschäft als Theilhaber ein und am 1. April 1877 auch Julius Hirschfeld. Caspar H. schied im Jahre 1880 aus dem Geschäfte aus und starb am 1. April 1883.

Durch Caspar H. war ferner im Jahre 1865 eine Kommandit-Gesellschaft auf Aktien ins Leben gerufen worden, welche die Firma „Kulmsee'er Kredit-Gesellschaft C. G. Hirschfeld u. Co" führte und nach § 2 ihrer Statuten den Zweck verfolgte, a. zinslos liegenden Kapitalien Gelegenheit zu zinsbaren Anlagen zu geben, b. erleichterten Kredit zu gewähren, c. den Geschäftstheilhabern ein nutzbares Geschäft zuzuführen. Einzig persönlich haftender Gesellschafter war anfänglich Caspar H., der unter der Kontrole eines Aufsichtsraths und der Generalversammlungen die Führung der Geschäfte der Gesellschaft besorgte. Durch Vertrag vom 11. Juni 1876 wurde die Dauer der Gesellschaft, die ursprünglich auf 10 Jahre fixirt war, bis zum 1. Januar 1885 verlängert, das Grundkapital von 10 000 Mk. auf 25 000 Mk. erhöht und gleichzeitig der Angeschuldigte Nathan H. als zweiter persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen. Am 17. Januar 1885 trat die Gesellschaft in Liquidation und um dieselbe Zeit stellte auch die Firma „M. Meyer u. Hirschfeld" ihre Zahlungen ein. Die Schlußbilanz der Kreditgesellschaft ergiebt buchmäßig nur ein Minus von 4274,52 Mk., wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß unter den Aktivis Forderungen im Betrage von 475 364,47 Mk. figuriren, die einen ganz zweifelhaften Werth besitzen und sich zum Theil schon als uneinziehbar erwiesen haben. Die Schlußbilanz pro 27. Februar 1885 ergiebt für die Firma „M. Meyer u. Hirschfeldt" eine Unterbilanz von 81 523,50 Mk., die sich jedoch dadurch bedeutend erhöht, daß ein großer Theil der Wechselforderungen unrealisirbar ist und daß die die Immobilien der Gesellschaft zu hoch im Buche stehen. — Die Verhaftung des Nathan H. erfolgte am 4. Februar 1885 infolge einer Denunziation, welche ein von dem Genannten Geschädigter der Königl. Staatsanwaltschaft hierselbst eingereicht hatte, durch das Königl. Amtsgericht zu Kulmsee. Die Voruntersuchung führte anfänglich das Kulmsee'er Amtsgericht, später Herr Staatsanwalt Sander hierselbst. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß gegen Nathan H. nicht nur der dringende Verdacht wegen Betrugs, wohinaus die Denunziation ging, sondern auch wegen anderer Strafthaten vorlag, die sich erst nach Einsicht der Geschäftsbücher seitens eines Sachverständigen konkretisiren ließen. Die Bücher wurden daher zuerst den Kaufleuten Fehlauer und Schirmer hierselbst zur Berichterstattung und sodann dem Kaufmann Bruno Meyer zu Kulmsee und dem vereidigten Bücherrevisor Ernst Bierstedt zu Berlin zur Begutachtung übersandt. Die gegen Nathan H. geführte Untersuchung ergab ferner verschiedene, den Bruder Julius H. und die Kaufmannssöhne Markus und Julius J. belastende Momente, auf Grund deren Seitens der hiesigen Kgl. Staatsanwaltschaft gegen die Genannten Anklage erhoben wurde.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurden zunächst die beiden Angeschuldigten Nathan und Julius Hirschfeld vernommen. Nathan H. erklärt, daß er die kaufmännische Verwaltung der beiden Geschäfte — Kredit-Gesellschaft und Firma Meyer u. Hirschfeld — allein geleitet habe und giebt zu, daß er die Bücher unordentlich führte und daß er die Kassaforderungen an beide Geschäfte aus einem Beutel bestritt. Julius H. will von der Buchführung keine Ahnung haben. Er sagt aus, daß er nur den Waarenverkauf im Meyer u. Hirschfeld'schen Geschäfte besorgte und sich in Bezug auf die Buchführung ganz auf seinen Bruder verließ, welcher ihm auf die Frage, ob er (Nathan) auch Bilanzen ziehe, erwidert habe, dies geschehe jeden Monat. Eine Gewinnvertheilung habe zwischen den beiden Brüdern seit dem Tode ihres Vaters Caspar H. — also seit dem Jahre 1883 — nicht stattgefunden.

Es folgt nunmehr die Vernehmung der Sachverständigen Bierstedt und Bruno Meyer. Die Gutachten der beiden Sachverständigen stimmen überein. Herr Bierstedt konstatirt zunächst die — von dem Angeklagten Nathan H. zugegebene — unordentliche Buchführung und weist falsche Buchungen nach, indem fingirte Darlehne von der Kredit-Gesellschaft auf die Firma M. Meyer u. Hirschfeld übernommen wurden, ohne daß diese Konti's im Debet der Bücher der letzteren Firma eingetragen wurden. — Angeschuldigter Nathan H. giebt dies zu, indem er sich auf seine frühere Erklärung, daß die Kassenführung eine einheitliche gewesen sei, beruft. — Sachverständiger Bruno Meyer bemerkt, daß Nathan H. auch keine Prima Nota geführt habe, wozu er verpflichtet gewesen sei. — Herr Bierstedt stimmt dieser Ansicht auf Befragen des Herrn Vorsitzenden zu: formell sei Nathan H. dazu verpflichtet gewesen, die Uebersicht des Vermögensstandes aber wurde dadurch, daß er keine Prima Nota führte, nicht erschwert. — Mehrere falsche Buchungen, darunter ein Betrag von 6000 Mk., und nach Ziehung der Bilanz vorgenommene Buchungen zur Deckung von Kassenmanko's, die H. Bierstedt monirt, erklärte der Angesch. Nathan H. für Versehen. — Bis zum Jahre 1874 sind die Bilanzen zur richtigen Zeit gezogen, nach dieser Zeit aber nicht mehr; auch fehlen viele Bilanzen. — Hierüber befragt, sagt der Angesch. Nathan H., er habe die Bilanzen nur auf ein Blatt Papier gezogen, aber vergessen, sie ins Hauptbuch zu übertragen. — In dem Hauptbuche des Meyer u. Hirschfeld'schen Geschäfts pro 1884 taucht plötzlich ein Schuldposten von 70,000 Mk. auf, der von der Kredit-Gesellschaft entliehen ist. Dieser Betrag ist bis auf 30,000 Mk. zu Privatzwecken und zur Deckung alter Schulden verbraucht worden, wo aber die 30,000 Mk. geblieben sind, hat nicht ermittelt werden können. Die Nachforschungen nach dieser Summe dürfte nach der Ansicht des Herrn Bierstedt vergebens sein. Aus dem sehr umfangreichen Gutachten des Herrn Bierstedt heben wir noch Folgendes hervor:

1. Firma M. Meyer u Hirschfeld. Nathan war seit 1. April 1770 Theilhaber der Firma und führte das Geschäft bis 1. April 1877 mit seinem Vater, Caspar H., zusammen, von wo an Julius H. als Theilhaber in das Geschäft eintrat. Nathan und Julius H. wollen beide Mitgiften von je 12,000 Mk. eingeschossen haben, was glaubhaft erscheint. Am 28. Februar 1877 betrug das gesammte Kapital 102,149,57 Mk., am 31. März 1879 ergab die Bilanz 100,818,52 Mk., bis 31. März 1881 erreichte dann der Verlust die Höhe von etwa 10,000 Mk., so daß nur noch 1232,48 Mk. im Vermögen blieben; vom 31. März 1881 bis 30. Juni 1882 beträgt der Verlust 32,000 Mk. Unter Berücksichtigung eines unmotivirt auftretenden Grundstücks-Konto's von 100,000 Mk. rechneten Nathan und Julius H. sich am 30. Juni 1882 noch 67,946,41 Mk. Vermögen heraus, es betrug in Wirklichkeit aber nur 32,475 Mk. Die letzte Bilanz vom 30. Juni 1884 soll ergeben 47,472,74 Mk., ergiebt in Wirklichkeit aber nur 4355,02 Mk. Die Schlußbilanz vom 27. Februar 1885 ergiebt 31,523,50 Mk., darunter unter den Aktivi's 85,706,58 Mk. faule Konti's. Der Ruin der Firma ist namentlich durch unvorsichtiges Ausleihen von Geldern entstanden.

2. Kulmsee'er Kredit-Gesellschaft. Die Bilanz vom 31. November 1882 soll angeblich 13,690,58 Mk. Ueberbilanz ergeben, ergiebt in Wirklichkeit aber 12,336,01 Mk. Unterbilanz. Ebenso soll die Bilanz vom 31. Dezember 1883 eine Ueberbilanz von 14,433,78 Mk. ergeben, in Wahrheit war aber eine Unterbilanz von 10,279,88 Mk. vorhanden. Der Ruin der Gesellschaft entstand durch ungesichertes Ausleihen von Geldern im Betrage von 662,557,95 Mk.

Im Verlaufe seiner Vernehmung konstatirte Herr Bierstedt, daß sowohl die Kredit-Gesellschaft wie die Firma Meyer u. Hirschfeld seit 1882 mit Unterbilanzen arbeiteten. Nathan H. trug dem Aufsichtsrathe der Kredit-Gesellschaft und den Generalversammlungen nur die resp. Bilanzen vor, ohne über die Verwendung der einzelnen Konti's Aufschluß zu geben. Hätte der Aufsichtsrath eine schärfere Kontrole geübt, so wäre es dem Nathan H. nicht möglich gewesen, sich dadurch über Wasser zu halten, daß er zur Bilanzirung der Jahresrechnungen fingirte Konti's in Einnahme stellte.

Um 1 Uhr Mittags wurden die Verhandlungen, denen eine zahlreiche Zuhörermenge beiwohnte, abgebrochen, nachdem Vertheidiger Rechtsanwalt Aronsohn beantragt hatte, den Kaufmann Julius Scharwenka sr. in Kulmsee telegraphisch als Zeugen zur morgigen Verhandlung vorzuladen, welchem Antrage der Gerichtshof stattgab.

Kleine Mittheilungen.

Köpenick, 25. Mai. (Mord.) Der Hausschlächter Runk in Warnsdorf, ein in guten Verhältnissen lebender Altentheilbesitzer, ein Mann in den sechsziger Jahren, hatte am Sonntag wieder seiner Gewohnheit gemäß dem Branntwein allzusehr zugesprochen und wurde, wie schon öfter, von den mit ihm im Kruge anwesenden Gästen mehrfach gehänselt. Nachdem Runk in Begleitung des Schankwirthes nach Hause gegangen war, kehrte er später von da nach dem Kruge zurück, wo er, mit einem Schlächtermesser bewaffnet, das er aus seiner Wohnung mitgenommen hatte, denjenigen auflauerte, die ihm vorher am meisten mitgespielt hatten. Als bald darauf ein junger Verwandter des Runk, der ihn vorher hatte nach Hause begleiten wollen, damit aber bei ihm kein Gehör gefunden hatte, ahnungslos aus der Thür des Wirthshauses trat, wurde er von Runk mit dem Messer derartig in den Hals gestochen, daß er sofort zusammenbrach und nach wenigen Minuten sein Leben aushauchte. Der Mörder zeigte sich nach der That vollständig ruhig, ließ sich, ohne einen Versuch zur Flucht zu machen, verhaften und erklärte nur, er habe nicht den Todten, sondern einen Knecht, der ihn besonders gereizt habe, erstechen wollen. Als man dem Mörder, der verheirathet ist, bei seiner Ueberführung nach Moabit Fesseln anlegen wollte, meinte er, das sei nicht nöthig, er denke nicht daran, sich seiner Strafe entziehen zu wollen.

Greifswald, 22. Mai. (Prozeß wegen Studentenkrawalls.) Im Juli vorigen Jahres während des „Schwedenulks" (Schützenfestes) fand hierselbst, wie seiner Zeit berichtet wurde, ein Studentenkrawall in großartigem Maßstabe statt. Nach langen Voruntersuchungen wurde die Sache endlich vor Kurzem zur Verhandlung gestellt mit dem Ergebniß, daß 4 freigesprochen, 2 zu je 50 und 100 Mk. und Tragung der Gerichtskosten und einer zu 10 Tagen Haft und ebenfalls Tragung der Gerichtskosten verurtheilt wurden. Die Strafe des Letzteren ist, wie die „Frkf. Ztg." hört, übrigens in Kerker umgewandelt worden, was vielleicht seiner Selbstvertheidigung zuzuschreiben ist, die durch ihre drastische Komik unwiderstehlich selbst auf die schwer bewegbaren Lachmuskeln des ernsten Richterkollegiums wirkte.

Wahn, 15. Mai. (Explosion einer Granate.) Gestern Abend explodirte in der Barackenwohnung eines Offiziers auf dem Artillerieschießplatze eine Granate, welche den Burschen des Offiziers in Stücke riß, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Der Offizier selbst, der zur Schießübung auf der Wahner Haide kommandirt war und aus bisher noch unermittelten Gründen die Granate mit in seine Wohnung genommen hatte, wurde schwer verletzt, ein Auge ging ihm durch einen Granatsplitter verloren.

Saargemünd. (Daß einem Heirathskandidaten höchst unangenehme Dinge zustoßen können.) hat man schon oft gelesen; allein ein ganz eigenthümliches Erlebniß hatte ein schon bejahrter Junggeselle aus Stieringen, der endlich ein Einsehen hatte und in den Hafen der Ehe einlaufen wollte. Als er sich nämlich auf dem Standesamte zum Aufgebote meldete, erfuhr er zu seinem größten Erstaunen, daß er in den Geburtsregistern als Mädchen aufgeführt sei, worüber ihm bis dahin noch kein Sterbenswörtchen bekannt war. Vorläufig ist also die Heirath aufgeschoben, bis das hiesige Landgericht eine Berichtigung des Geburtsurkunde vorgenommen hat, was noch mit mancherlei Umständen und Unkosten verbunden ist.

Chemnitz, 25. Mai. (Eine aufsehenerregende Massen-Erkrankung) wurde gestern durch den Genuß zerhackten Rindfleisches, das bei einem Schlächter gekauft war, herbeigeführt. Heute Mittag waren 31 Personen schwer erkrankt; ein Kind todt.

Darmstadt, 22. Mai. (Studenten-Strike.) Vorgestern wurden vier Studirende der hiesigen technischen Hochschule, welche in einer Duellsache (einfache Schlägermensur) Zeugniß abzulegen verweigerten, verhaftet, worauf sämmtliche Studirenden den Besuch der Vorlesung einstellten. Eine Studenten-Deputation begab sich gestern zum Unterrichtsminister, erzielte jedoch keinen Erfolg; eine allgemeine Studenten-Versammlung beschloß hierauf, so lange zu striken, bis ein Anschlag auf dem schwarzen Brett die Haftentlassung der Kommilitonen verkünden werde.

Wien, 22. Mai. (Die Pferde des Rennstalles) des ersten ungarischen Sportsmanns, Grafen Tassilo Fesztetics, darunter das Favorit-Pferd für das morgige Wiener Derby-Rennen, Fenek, wurden (angeblich von Bookmakern) vergiftet. Fesztetics hatte Wetten in Höhe von 300,000 M., einige andere ungarische Kavaliere solche in Höhe einer Million Mark entrirt.

Madrid, 23. Mai. (Der junge König von Spanien) hat, wie dem Temps telegraphirt wird, große blaue Augen und eine sehr ausgeprägte Nase.

New-York. (Im hiesigen Postamt) traf jüngst ein Blechgefäß ein, in welchem sich eine zehn Zoll lange braune Schlange befand, welche beim Oeffnen des Gefäßes ihren Kopf heraussteckte und die Beamten dadurch in nicht geringen Schrecken versetzte. Da das betreffende Gefäß keine Adresse trug, wurde dasselbe, nachdem es wieder sorgfältig geschlossen, an das Bureau für unbestellbare Postsachen in Washington gesandt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 27. Mai.

	26./5. 86	27./5. 86.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	199—70	199—10
Warschau 8 Tage	199—50	198—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	102—50	102—50
Poln. Pfandbriefe 5%	62—50	62—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—90	56—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—60	101—30
Posener Pfandbriefe 4%	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	161—10	161—25
Weizen gelber: Mai-Juni	149—75	149—75
Septemb.-Oktob.	155	155
loko in Newyork	85 3/4	85 1/2
Roggen: loko	135	135
Mai-Juni	135—20	135—50
Juni-Juli	135—25	135—50
Septemb.-Oktob.	137—25	137—55
Rüböl: Mai-Juni	42—50	43—30
Septemb.-Oktober	43	43—30
Spiritus: loko	36—70	36—80
Mai-Juni	36—80	37—20
Juni-Juli	36—80	37—20
August-September	38—80	39

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 26. Mai. Getreidebörse. Wetter: Schön. Wind: SO, Weizen. Da von den auswärtigen Märkten ausschließlich flaue Berichte vorliegen, so wollten Exporteure nur zu billigern Preisen kaufen Seitens der Verkäufer wurde aber nicht genügendes Entgegenkommen gezeigt, so daß der Umsatz auf ein Minimum beschränkt blieb. Für inländische Weizen war gleichfalls schwache Frage und mußten namentlich helle Weizen reichlich 2 M. billiger verkauft werden. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 118 9pfd 146 M., hellbunt 129pfd. 158 M., alt hellbunt 131pfd 162 M., roth besetzt 120pfd. 145 M., Sommer 117 8pfd 146 M., 128 9pfd. 158 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt besetzt 123pfd. 132 M., gut bunt 126 7pfd. 139 M. per Tonne. Termine Mai 140 50 M. bez., Mai-Juni 139 M. bez, Juni-Juli 139 M. bez, Juli-August 140 50 M. Br, 140 M. Gd., Sept-Oktober 140, 140 50, 140 M bez. Regulirungspreis 141 M. Gekündigt 100 Tonnen.

Roggen gleichfalls in sehr flauer Stimmung und Preise weichend. Bezahlt ist für inländischen 119pfd. mit Geruch 123 M., für polnischen zum Transit 121 2pfd. 97 M., 116pfd. verdorben 90 M Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Mai Transit 98 50 M. bez, Mai-Juni unterpolnisch 98 M., Transit 97 50 M. bez., September-Oktober Transit 101 M bez. Regulirungspreis inländisch 127 M., unterpolnisch 99 M., Transit 98 M.

Gerste ist gehandelt inländische große 108 9pfd. und 109 10pfd. 120 M. per Tonne.

Hafer inländischer 128, 132 M. per Tonne bezahlt.

Königsberg, 26. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 38,25 M. Br., 38,00 M. G, 38,00 M. bez., pro Frühjahr 38,25 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 38,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pro Juni 38,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 39,00 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez. pro August 40,00 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez pro September 40 50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn den 27. Mai.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
26.	2hp	756.2	+ 24.2	SW²	8	
	10hp	756.7	+ 17.1	C	1	
27.	6ha	757.0	+ 16.1	SE¹	3	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. Mai. 1,38 m.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 31. Juli 1883 bestimme ich unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks wie folgt:

§ 1. In allen denjenigen Gemeindebezirken, für welche gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen, zu deren Besuch die am Orte beschäftigten Arbeiter unter 18 Jahren laut Ortsstatuts verpflichtet sind, sind die Gewerbeunternehmer gehalten, jeden bei ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten Arbeiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie denselben angenommen haben, bei der Ortsbehörde zum Eintritt in die Fortbildungsschule anzumelden und bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses abzumelden. Die Unterlassung der An- und Abmeldung wird für jeden einzelnen Fall mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 2. Gewerbliche Arbeiter, welche in einem der im § 1 bezeichneten Gemeindebezirke ihren regelmäßigen Aufenthalt haben und nach dem betreffenden Ortsstatute zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sind, den von ihnen zu besuchenden Unterricht aber ohne eine nach dem Ermessen der Ortsbehörde ausreichende Entschuldigung versäumen, durch ungebührliches Betragen den Unterricht stören, die Schulutensilien oder Lehrmittel verderben oder beschädigen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 3. Die gleiche Strafe haben Eltern oder Vormünder verwirkt, welche ihre Söhne oder Mündel von dem Besuch der Fortbildungsschule abhalten.

§ 4. Hat ein zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteter gewerblicher Arbeiter auf Veranlassung des Arbeitgebers den Unterricht versäumt, so hat der letztere ihm bei dem nächsten Besuche des Unterrichts eine schriftliche Entschuldigung mitzugeben. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark für jeden einzelnen Fall oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

§ 5. Diese Polizei-Verordnung tritt für diejenigen Gemeindebezirke, in welchen gewerbliche Fortbildungsschulen mit obligatorischem Schulbesuch bereits bestehen, mit dem Tage der Publikation, für die übrigen Gemeindebezirke mit demjenigen Tage in Kraft, an welchem eine derartige gewerbliche Fortbildungsschule daselbst eröffnet werden wird.

Marienwerder, den 1. April 1886.

Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Kämmerei-Bau-Arbeiten für die Zeit bis 1. April 1887 haben wir auf

Dienstag den 1. Juni d. J.

in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt und zwar:

um 10 Uhr für die Schmiede-, Schlosser- und Klempnerarbeiten,

um 10½ Uhr für die Dachdeckerarbeiten,

um 11 Uhr für die Zimmer-, Tischler-, Böttcher und Stellmacherarbeiten,

um 11½ Uhr für die Maler- und Töpferbeiten.

Wir ersuchen die Herren Unternehmer zu obigen Terminen versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig in unserem Bureau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die neurevidirten Preisverzeichnisse, sowie die allgemeinen und speziellen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 25. Mai 1886.

Der Magistrat.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Heilanstalt Strötzel-Westeroth,
Basel-Binningen (Schweiz.)

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Der bei **Wicknig** in **Podgorz** anberaumte Verkaufstermin ist aufgehoben.

Thorn, den 27. Mai 1886.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Garnison-Lazareth pro 1. Juni 1886 bis ultimo März 1887 erforderlich werdenden Bedarfs an Reis, feinen Graupen, ungebrannten Kaffees und Salz, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Mittwoch, 2. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Garnison-Lazareths anberaumt, bis zu welchem die schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Viktualien für das Garnison-Lazareth zu Thorn pro 1886/87"

seitens der Submittenten einzureichen sind.

Die Lieferungs-Bedingungen sind im Bureau ausgelegt und sind dieselben **vor** Abgabe der Offerten einzusehen und zu vollziehen. Unvollständige oder zu spät eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Bei Abgabe von gleichen Geboten wird nach stattgehabter Submission event. noch eine Licitation stattfinden, weshalb die Submittenten zum persönlichen Erscheinen eingeladen werden.

Die Preise der offerirten Gegenstände sind in Reichswährung in bestimmten Zahlen und Buchstaben und zwar für diejenigen Einheitsquantitäten (Kilogramm, Liter) anzugeben, wie sie im § 1 der Bedingungen aufgeführt sind.

Thorn, den 25. Mai 1886.

Königliches Garnison-Lazareth.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Ausführung des Pflasters nebst Materiallieferung auf den 3 Stationen Jablonowo bis Strasburg soll in 3 Loosen verdungen werden. Termin

am 9. Juni d. J.

Vormittags 11 Uhr

Victoriastraße Nr. 4 hierselbst. Bis dahin sind Angebote mit entsprechender Aufschrift an das technische Bureau N hierselbst einzureichen.

Bedingungen nebst Zeichnungen liegen im Abtheilungs-Baubureau zu Strasburg Westpr. und beim Bureau-Vorsteher **Pasdowsky** hierselbst aus, werden auch von diesem gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 Mark für 1 Heft abgegeben. Vollendungstermin 1. Oktober d. J. Der Zuschlag wird bis 12. Juni ertheilt.

Bromberg, im Mai 1886.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Offerte.

Verluste, sowie der seit etwa mehr denn je 1 Jahr zurückgehender Geschäftsgang und da Außenstände nicht eingehen, veranlassen mich nothgedrungen, mein seit 20 Jahren bestehendes Geschäft aufzulösen. Zum Verkauf stelle mehrere **Wagen, Pferde, Fuhrmanns- u. Speicherutensilien, Decimalwagen 5,10×15 Ctr., 35 Meter Kalk, Mörtel, 95 Tonnen Cement, Kohlen** und sonstige Gegenstände. **Herm. Schmücker**
Hohe Gasse.

Wollsäcke, Wollband

empfiehlt **Carl Mallon.**

Eine goldbraune Stute,

Besonders geeignet für Kavall.-Offiziere. 5 Jahr alt, 1,75" groß, fehlerfrei, fromm, geritten und einspännig gefahren, steht versetzungshalber preiswerth zum Verkauf. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

---

1 Barbiergehülfen

verlangt von sofort

D. Makowski, Friseur.

Holzverkauf.

Auf der im Thorner Walde errichteten Dampfschneidemühle werden täglich

Bretter, Kantholz und Latten

zu **billigen Preisen** verkauft. Näh. im Comptoir daselbst.

Die größte Auswahl

schmiedeeiserner moderner Gartenmöbel,

Bänke für Begräbnißplätze,

schmiedeeis. Grabhügel, Militär-Bettgestelle, Bratöfen, Fussreinigungseisen

hat zu den billigsten Preisen stets fertig. Auch fertigt schnell und zu billigen Preisen

Grabgitter, Kreuze, Tafeln

nach jeder beliebigen Zeichnung an

die Bau- und Kunstschlosserei

von

C. Labes sen.

Seglerstraße Nr. 107, nicht Bäckerstraße Nr. 249.

Auch sind daselbst **eine Partie nicht mehr recht moderner Gartenmöbel** unter dem Selbstkostenpreise abzugeben.

Wilhelm Schulz

Breitestr. 4 **Thorn** Breitestr. 4

Cigarettenfabrik, Cigarren- und Tabaks-Handlung

empfiehlt sein Lager

bester abgelagerter Cigarren und Cigaretten,

in allen Sortirungen.

Türk. Tabake, Pfeifen, Spitzen etc.



Mein **Grundstück** Mocker Nr. 333, hinter der Kuhbrücke belegen, bestehend aus ungefähr 19 Morgen, halb Wiese halb Ackerland, mit den darauf befindlichen Gebäuden und schönem Baumgarten, mit auch ohne Inventar, bin ich Willens, Alterswegen, da mir meine Frau gestorben, freihändig zu verkaufen und können sich hierauf Reflektirende bei mir melden.

Mocker den 32. Mai 1886.

Wilhelm Wittkop, Besitzer.

Loose à 1 Mark. 1886. Zehnte grosse



10,000 Mark. Hauptgewinn i. W. v.

PFERDE-VERLOOSUNG
zu Inowrazlaw

Eine elegante Equipage
mit **4 Pferden** u. compl. Geschirr
i. W. v.
10,000 Mark.

Eine elegante Equipage
mit **2 Pferden** u. compl. Geschirr
i. W. v.
5000 Mark,
sowie
34 edle Reit- u. Wagenpferde
und
500 sonstige werthvolle Gewinne.

Inowrazlawer Pferdeloose à 1 Mark,

11 Loose für 10 Mark, (für Porto u. Liste 20 ₰ beizufügen)
sind zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hannover,
Gr. Packhofstrasse 29.

Loose sind auch zu beziehen durch **C. Dombrowski,** Thorn.

Auflage 344,000; das verbreiteste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Monatlich 2 Nummern. Preis vierteljährlich M. 1 25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str 38 Wien I, Operngasse 3

Soeben erschien: **Band II**
(eleg. gebunden ℳ 15; geheftet ℳ 12.50).
= In jeder Buchhandlung vorräthig: =

Spamer's Illustrirtes Konversations-Lexikon.

Zweite völlig neugestaltete Auflage. Mit 6000 Abbildungen, Karten etc. Das Werk wird bei grösster Reichhaltigkeit 8 Bände nicht überschreiten und daher (geheftet ℳ 100, gebunden ℳ 120) billiger sein als gleichartige Werke.

Der von Herrn **Bähring** innegehabte

Lagerplatz

ist zu verm. **Ww. Hildebrandt**

JOHANN HOFF's Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Von Brusthusten und Athembeschwerden glücklich befreit durch Johann Hoff's Malz-Extract, concentrirtes Malz-Extract, Eisen-Malz-Chocolade und Malz-Bonbons.

An Herrn Johann Hoff,

Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, Königlicher Kommissions-Rath 2c., in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Berlin, den 23 März 1885, Nostizstr 7.

Durch Herrn Professor **Dr. Schöler** ist meiner Tochter Ihr concentrirtes Malzextract mit Eisen verordnet worden Der Gebrauch Ihres vorzüglichen Präparates ist derselben so ausgezeichnet gut bekommen, daß ich Sie hiermit um gef. weitere Zusendung von 1 Fl a Mk. 3,00 höflichst bitte. Frau **Körting.**

Die **Johann Hoff'sche** Malz-Chokolade und Brust-Malz-Bonbons wurden in dem Laboratorium des Herrn Professors **von Kletzinsky** chemisch untersucht und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge, bei Atonie des Darmkanals, bei Unregelmäßigkeiten der Unterleibscirculation, sowie bei Brust-Affectionen, bei Abmagerung und Neigung zu Zehrfiebern wegen ihrer beruhigenden nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.

Prof. Dr. Granichstetten,
Kaiserl. u. Königl. Stadt-Physikus in Wien.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

Auktion.

Heute Freitag den 28. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich an der Bache Nr. 19 umzugshalber 1 Plüschsopha, 1 nußb. Kleider- und Wäschespind, ein nußb. Sophatisch, 1 nußb. Bettstelle mit Sprungfedermatratze, 1 gr. Spiegel mit Tisch und Marmorplatte, Tische, Stühle, 1 Eiskasten, 1 gr. Waschkessel, Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Freitag 28. 5. 6 Uhr Bef. □ in III.

Schützengarten

Thorn.
(Auch bei Regenwetter.)
Heute
Freitag den 28. Mai
III. humoristische

Soirée

der

Leipziger

Quartett- und Concert-Sänger
Herren: **Gipner, Engelhardt, Wolff, Küster, Ewald** und **Steiniger.**
Direktion: **Wilh. Gipner.**
(Alte renommirte Firma.)
u. **III. Gastspiel** des Herrn

Emil Neumann

(genannt „Bliemchen".)

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis **60** Pf., Kinder **30** Pf.

Billets à 50 Pf. sind vorher in den Cigarrenhandlung. der Herren **Henczynski,** Elisabethstrasse, u. **Duszynski,** Breitestr., zu haben.

Morgen Sonnabend d. 29. Mai **vorletzte Soirée** u. **vorletztes Gastspiel** des Hrn. **Emil Neumann.**

Sonntag d. 30. Mai
Abschieds-Soirée.

Tivoli.

Freitag den 28. Mai 1886

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 7 Uhr. — Entree 25 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Königsberger Bier

23 Fl. für 3 Mark
frei ins Haus
verkauft **Baumgart,** Schülerstraße.

Ein Reitpferd,

gute Zuchtstute, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei **Emuth,** Gerstenstr. Nr. 78.

Gut gebrannte

Mauersteine

billigst bei **S. Bry.**

In dem mitten im Walde gelegenen und seiner reizenden Lage wegen bekannten und beliebten

Bahnhof Ottlotschin

sind noch

2 Sommerwohnungen

abzugeben. Namentlich dürfte der Aufenthalt daselbst für Lungenleidende sehr zu empfehlen sein. Näheres in der **Bahnhofs-Restauration** daselbst.

---

1 Laden nebst Wohnung, daselbst auch eine Parterre-Wohnung v. sogl. od. 1. Juli Bromberger Vorstadt II. L. zu vermiethen. Zu erfragen bei **D. v. Kobielski,** Breitestraße 459/60.

Möbl. Zimmer
zu vermiethen Elisabethstraße 87, I.

1 kl. möbl. Z. z. v. Gerechtestr. 129.

1 möbl. Zim. z. verm. Gerechtestr. 118 II.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	—	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juli . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 123 der „Thorner Presse".

Freitag den 28. Mai 1886.

17)

Der Erbe von Pollingsried.

Erzählung aus den bayerischen Vorbergen

Von Maximilian Schmidt.

(Schluß) (Nachdruck verboten)

Aber auch die festtäglich gekleideten Bewohner dieser Gegend wählten mit Vorliebe die Steige längs der schönen Waldung, um den oft weiten Weg, den sie ihr Herzensdrang machen hieß, in froher Stimmung zurückzulegen zum hohen Peißenberg, dem bayerischen Rigi, zu jener geweihten Höhe, welche von jeher unzählige Naturfreunde von Nah und Fern entzückte.

Der hohe Peißenberg erhebt sich 3 350 bayr. Fuß über der Meeresfläche, einzeln und ganz abgesondert von dem Hochgebirge, weit hinausgeschoben in das wellenförmige Land.

Neben der wunderbaren Rundschau von jener Höhe aus ist es die berühmte Wallfahrtskirche, welche viele bedrängte Seelen dort hinauf zieht, um vor der Gottesmutter vertrauensvoll ihr Herz auszugießen. Viele andere machen auch die Bergfahrt, um dort den Untergang und Aufgang der Sonne in seiner vollen Pracht bewundern zu können, ein Schauspiel, dessen Pracht unbeschreiblich schön und jedem unvergeßlich sein wird.

Auf diese hehre Höhe nun strebten heute alt und jung auf den verschiedensten mehr oder minder beschwerlichen Steigen. Der Filzlersepp fuhr das kranke Mädchen in der That den Berg hinauf. Der Schweiß rann ihm in schweren Tropfen von der Stirne, aber er lachte vergnügt, denn seine ältliche Braut schritt neben ihm her und die Kranke war seelenfroh und athmete leichter, je höher sie den Berg hinauf kamen.

Auf einem anderen Wege stieg Laurenz, der bis zum Bade Sulz mit dem Fuhrwerke des Hohenbergers gefahren, den Berg und ohne daß er es ahnte, schritten auf einem dritten Steige, in geringer Entfernung von ihm, Frau von Welling und ihre Nichte. Sie kamen mit der Eisenbahn bis zu der am Fuße des Berges gelegenen Station, von wo aus sie sofort freudig den Anstieg begannen.

Emma hatte es nicht gewagt, die Tante um die Art ihres Gelöbnisses auszuforschen. Sie selbst hatte ja auch im Herzen ein solches gethan, und die Freude und Heiterkeit, die sie heute erfüllte, zeugte, daß sie ihren Wunsch der Verwirklichung nahe hielt.

Derselbe Wunsch beseelte heute auch ausschließlich den Ingenieur. Er hatte am gestrigen Tage die unangenehmsten geschäftlichen Dinge mit dem Wucherer abzumachen gehabt, hatte Aerger, Zorn und Verdruß, aber endlich mit Hilfe des Schreckbildes vom Staatsanwalt doch seinen Willen durchgesetzt. Dem Geldverleiher blieb, um der sicheren gesetzlichen Strafe zu entgehen, so viel er sich auch dagegen sträubte, nichts anderes übrig, als dem Pollingsrieder allen Schaden zu vergüten, welchen er ihm durch den Verkauf des Hofes zugefügt. Laurenz ließ ihm nur das Recht, die wirklich verabfolgte Summe nebst Zinsen zurückzubehalten, alles andere mußte er zurückerstatten. Martin Meier that es unter Thränen und Flüchen, aber er that es.

Nun das Geschäft vorüber, wollte Laurenz heute nur seinem Herzen leben, von welchem, seit Hanni es freiwillig verlassen, die Tochter seines tapferen Majors vollständig Besitz genommen hatte. In seiner Bescheidenheit glaubte er sich freilich dem Fräulein nicht ebenbürtig und selbst im Falle der Erhörung war es noch fraglich, ob ihm das Mädchen auch nach Amerika folgen würde, wohin ihn ja der eingegangene Contract wieder rief und wobei er Gelegenheit hatte, sein Vermögen in jedem Falle zu vergrößern.

Anderseits lebte er sich wieder in die Verwirklichung seines Wunsches der Art hinein, daß er garnichts anderes mehr denken konnte, als daß Emma das ihm vom Schicksal bestimmte Wesen sei, und er träumte von goldener Zukunft. Daß dieser Traum sich wirklich erfüllte, und um überhaupt für die glückliche Lösung so vieler und gewichtiger Ereignisse der letzten Tage zu danken, unternahm heute der junge Mann seinen Gang zum berühmten Wallfahrtskirchlein, das manch schöne Erinnerung aus seiner Jugendzeit heiligte.

Als er jetzt am Ziele seiner Wanderung angelangt war, umspannte sein Blick vor allem das wunderbare Panorama, die gezackte Alpenkette, die in mannigfaltigsten Formen voll Größe und Majestät vom Watzmann bis zum Hochvogel den Süden umgrenzt, und die im Westen, Norden und Osten sich eröffnende, unermeßliche Aussicht in die Ebene und das Hügelland, in welcher an vierhundert Ortschaften, unzählige, silberglitzernde Flüsse und Bäche und viele gleich Edelsteinen leuchtende Seen in grüner Umrahmung sich dem entzückten Auge darbieten. Dazu der helle, warme Sonnenschein, die glänzende Luft und die prächtigen, weißen Wolkengebilde im blauen Himmelsäther. Solch ein Anblick begeistert jedes Menschenherz, keiner kann sich des feierlichen Eindruckes erwehren, schweigend staunt jeder diese Herrlichkeit an. Woher sollten auch dem Menschen die richtigen Worte kommen, wenn die Natur in stummer und doch so überwältigender Weise redet!

Die Glocken läuteten jetzt zum Hochamte zusammen und bald rauschten die Töne der Orgel durch das Gotteshaus und hallten weit hinaus auf den von Menschen erfüllten Platz vor demselben. Bergfahrer aller Konfessionen wohnten andächtig dem Gottesdienste und der Predigt des würdigen Pfarrers bei, der mit taktvoller Rücksicht auf sein Publikum die Allwesenheit Gottes behandelte. Jeder fühlte die wichtigen Worte in seinem Herzen, die er ausrief:

„Schaut um euch von dieser hehren Höhe, schaut sie an die Herrlichkeit der Welt und schaut in euch, in euer eigenes Herz. Wer hat wohl den Muth, dann auszusprechen und zu denken: es giebt keinen Gott — der Zufall hat's gemacht. Gott aber ist die reine Liebe, die haltet fest in eurem Herzen und der Segen des Himmels wird bei euch sein."

Vielleicht, wenn Martin Meyer diese Worte vernommen, hätte auch er einen Einblick in die Häßlichkeit seines Herzens gethan, aber das eben ist ja die Strafe jener Verruchten, daß ihnen ein solcher Himmelstrost versagt und ihr Herz todt bleibt jeder wärmeren Regung.

Laurenz ließ nach Schluß der Predigt seinen Blick in der Kirche umherschweifen, da — er täuschte sich nicht, sah er Emmas blaue Augen auf sich gerichtet. Die Tante stand neben ihr.

Ein flüchtiger Gruß und ein eben solcher Dank wurden gewechselt. Beide errötheten, beide hatten in diesem Augenblick wohl nur den Einen Gedanken, es sei der Lohn für ihr Gelöbniß, daß sie sich hier träfen, und sie unterließen es nicht, der Himmlischen dafür zu danken.

Noch bevor der Gottesdienst zu Ende, eilte Laurenz zum Wirthe, ließ sich ein Tischchen im Freien reserviren und bestellte das Mittagsmahl. Er vergaß dabei auch nicht, für Sali, Sepp und das kranke Mächen zu sorgen. Für diese und ihre Mutter wählte er auf acht Tage ein hübsches Zimmer aus, damit sie sich in der reinen Bergluft und bei guter Ernährung erholen und so eine Besserung ihrer Gesundheit eintreten könne. Dann erwartete er die aus der Kirche kommenden Damen.

Ein Blick in Emmas Auge gab ihm Muth; er führte die Damen aus dem Gedränge nach einem ruhigen Plätzchen.

„Sie haben sich doch nicht etwa hierher verlobt?" fragte die Frau von Welling lächelnd.

„Ich kann nicht Nein sagen", antwortete Laurenz, „und wenn es Sie interessirt, so sage ich Ihnen die Ursache ganz offen. Hier heroben geht Mund und Herz auf."

„Bitte, sagen Sie es!" entgegnete Emma erröthend.

„Nur unter vier Augen," sagte Laurenz. Dann nahm er das Fräulein bei der Hand und führte es einige Schritte von der Tante weg, welche das Paar mit freudigem Vorgefühl betrachtete.

„Fräulein," begann Laurenz, „ich habe mich hierher verlobt, auf daß ich in Ihnen eine Frau finde, die mit mir nach Amerika geht."

Emma sah in die ehrlichen Augen des vor ihr stehenden jungen Mannes, die mit dem Ausdrucke inniger Liebe auf ihr ruhten und sagte dann:

„Auch ich will offen gegen Sie sein. Ich habe mich hierher verlobt, auf daß Ihre Wahl auf mich fallen möchte. Ich folge Ihnen, wohin es auch immer sei."

Laurenz ergriff beide Hände des hoch erglühenden Mädchens und rief:

„Emma, dieses Glück kann ich kaum fassen! Sie vertrauen mir wirklich?"

„Ich vertraue auf Ihr Herz, das ich kennen gelernt, und auf Ihre ehrlichen Augen."

„Und meiner Liebe, nicht wahr?"

„Gewiß. Auch mein Herz gehört Ihnen."

Laurenz war von diesen Worten so sehr berauscht, daß er, auf alles vergessend, das Mädchen an seine Brust zog und ihr einen feurigen Kuß auf die schönen Lippen drückte.

„Aber was thun Sie denn?" rief erschrocken die herbeieilende Tante.

„Wir folgen dem Herrn Pfarrer," erwiderte Laurenz launig, „wir halten die reine Liebe fest. Emma und ich haben uns soeben verlobt. Frau Tante — Ihren Segen!"

„Ah!" rief die Tante, „unser Gelöbniß ist rasch belohnt worden. Nehmt meinen Segen, meinen Glückwunsch!"

Thränen der Freude verhinderten sie, mehr zu sprechen. Ihr innigster Wunsch war erfüllt, Emma war glücklich.

Nun ward das Mittagsmahl eingenommen. Das erste Glas Wein ward auf „du" und „du" getrunken; es war beiden die schönste Stunde ihres Lebens.

In ihrem Glücke aber vergaßen sie nicht, sich nach dem kranken Salerl umzusehen; sie trafen sie mit freudestrahlenden Augen. Sie fühlte sich zum ersten Male wieder glücklich und Mutter und Tochter dankten gerührt dem edelmüthigen Manne.

Der Filzlersepp erhob zwar Einspruch gegen den achttägigen Aufenthalt, indem er meinte:

„I hon's aber dengerst g'lobt, daß i 's Dirndl wieder hoamfahr."

„Der Rücktransport ist meine Sache," sagte Laurenz; „auf dem Schubkarren erfolgt er aber keinesfalls."

„O, in acht Tagen kann i hoam laufa," versicherte Salerl. „D' Muatta Gottes hilft mir iatz scho' weiter furt. I verhoff' fest, daß i' wieder g'sund werd."

„Das wünsche ich Dir auch," sagte Laurenz, sich von den Leuten verabschiedend und dem Wirthe noch den nöthigen Auftrag ertheilend.

Laurenz besuchte dann mit den Damen noch das Observatorium des Pfarrers und mittelst des ausgezeichneten Tubus drangen sie ein in die Welt der Alpen und sahen über die Ebene hinweg die Höhenzüge der rauhen Alp, die Kuppen des Fichtelgebirges und die blaue Kette des Bayer- und Böhmerwaldes. Im heiteren Sonnenschein lachten Städte und Flecken, aus dem frischen Grün winkten freundliche Dörfer und über die Tannenwipfel schauten Schlösser und Kirchen zahllos, wie die Sterne des Himmels. Wie war die Welt so schön! Wie schön erschien sie besonders heute den Glücklichen!

Nachdem der Abstieg vom Berge erfolgt, ließ Laurenz seinen Einspänner nach Hohenberg zurückfahren. Er selbst begleitete die Damen mit dem Bahnzug über Tutzing nach Seeshaupt.

„Und ist's kein Traum?" fragte der Glückliche beim Abschiede. „Du gehörst mir? Du gehst mit mir?"

Und Emma erwiderte, indem sie den geliebten Mann mit beiden Armen umschlang:

„Ich gehe mit Dir, ich bin Dein, heute und allezeit so lange die Sonne aufgeht."

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Wenige Wochen später fand die Trauung beim Standesamte in Arnried statt und ward Hochzeit gefeiert auf Hohenberg. Die alte Pollingsriederin war wieder eine vermögliche Frau geworden und so sehr es sie auch schmerzte, ihren Sohn wieder scheiden sehen zu müssen, so gab sie sich doch darein, da es ihm ja neuen, sicheren Gewinn brachte und er versprach, nach drei Jahren für immer in die Heimath zurückzukehren. Sie hoffte, diese Rückkehr noch zu erleben.

Salerl, deren Gesundheit sich in der That gekräftigt, ward ihr von Laurenz als Pflegerin beigegeben und der Hohenberger wollte über die alte Frau wachen und für sie sorgen, als wenn sie seine eigene Mutter wäre.

Von Thränen und Glückwünschen der Zurückbleibenden begleitet, trennte sich das junge Ehepaar. Glücklich war ihre Fahrt, segenvoll ihr Aufenthalt im fernen Lande. Und als sie nach drei Jahren wieder heimkehrten und die Zurückgelassenen frisch und gesund antrafen, bedurfte es keiner Frage nach ihrem Glücke. Es strahlte aus ihren Augen und wurde bestätigt von einem zweijährigen, rothwangigen Knaben, dem kleinen Laurenz.

Auch Hanni, die Schwarzbäuerin, sah als das Weib des wackeren Veri wieder bessere Tage. Der Filzlersepp war brav geworden und Salerl gesund und schön. Ihr Bräutigam, ein braver Bauernbursche, stand bereits in Sicht.

Martin Meyer hatte sein Schicksal erreicht. Er fiel der Gerechtigkeit in die Hand, ward eingekerkert und starb in Gram und Verzweiflung, denn er hatte kein Herz.

Das empfindende Herz aber ist der Gott in uns, der uns stark erhält in allen Lebenslagen durch die unendliche Allmacht der Liebe.

Mannigfaltiges

(An den durch Windhose zerstörten Thurm der Marienkirche in Krossen) knüpft sich eine interessante historische Erinnerung. Friedrich Förster erzählt nämlich in seiner „Geschichte Friedrich's des Großen": „Am 11. December 1740 ertheilte der König dem österreichischen Gesandten, der seine Pässe verlangt hatte, eine feierliche Abschiedsaudienz, gab am Abend desselben Tages auf dem Schlosse zu Berlin einen großen Maskenball, reiste Tages darauf ab und traf am 14. Dezember in Krossen ein. Als er auf dem Marktplatze an dem in Parade aufgestellten Regimente vorüberritt, geschah in der nahen Stadtkirche ein Gekrach, als ob Blitz und Donner aus heiterem Himmel eingeschlagen hätten. Die erschrockene Menschenmenge eilte dahin, und man fand, daß die große Glocke von dem Thurme durch die zerschlagene Decke der Kirche herab bis auf den Fußboden gefallen war. „Ein böses Zeichen für den König!" murmelte die abergläubische Menge, und man erblickte nur kopfschüttelnde Philister mit bedenklichen Gesichtern. Da trat Friedrich hinzu, den Schaden zu besichtigen, und als er die erschrockenen und verstörten Mienen der Umstehenden bemerkte, rief er: „Ein gutes Zeichen für uns und unsere Waffen! Was da hoch ist, soll erniedrigt werden; das Haus Oesterreich wird fallen!" Diese Auslegung fand allgemeinen Beifall, die Menge glaubte daran, und die Soldaten rückten mit frohem Muthe der österreichischen Grenze zu, welche am 16. Dezember bei dem Dorfe Läschen unfern Schwiebus überschritten worden.

(Die Reise um die Welt.) Aus Smyrna berichtet man dem „N. Wien. Abdb." daß daselbst ein junger Engländer Namens James Edward Clayton eingetroffen ist, welcher sich auf der Rückkehr nach London von einer Reise um die Welt befindet. Mr. Clayton hat gewettet, die Reise um die Welt in nicht länger als drei Monaten zurückzulegen und dabei nicht mehr als hundert Pfd. St. für Fahrgelegenheiten und zwanzig Pfd. St. für Verköstigung auszugeben. Mr. Clayton ist im Begriffe seine Wette zu gewinnen.

(Der sitzt!) Es ist für gar manchen Studio was Schönes um einen tüchtigen Schmiß im Gesichte. Wenn, wie in dem „Neuen Wiener Tagbl." erzählt wird, dennoch in Wien, wo die „Paukverhältnisse" freilich laxere sind, als auf den deutschen Universitäten, ein jugendlicher Kämpe dieser Tage den Empfang eines Schmisses über das Gesicht auf der Mensur durch ein höchst sinnreiches Manöver zu vereiteln wußte, so war das ein Ausnahmefall und hatte seinen besonderen Grund. Der junge Mann nämlich war ungemein stolz auf sein Adonisgesicht. Es gelüstete ihn nicht nach der Auszeichnung, für einen raufenden Adonis gehalten zu werden. Die hübschen, feinen Linien seines Antlitzes sollten nicht durch eine weiß Gott wie weitläufige Narbe unterbrochen werden. Wenn Lebenbleiben, wie das Sterben für das Vaterland süß ist, so dachte der junge Student, daß Pauken ohne Abfuhr gleichfalls ein vortrefflich Ding sei, bei dem sich existiren lasse. Allein sein Gegner auf der ersten Mensur bekannte sich nicht zur gleichen Ansicht. Dieser Wütherich war selbst mit so vielen Schmissen gesegnet, daß ihn der Anblick einer jungfräulichen Gesichtshaut bis zum Aeußersten reizte. Er schlug ganz lästerlich gegen Adonis los, und dieser fühlte bald, daß die Geschichte ein Ende mit Schrecken nehmen werde. Er parirte, so lange es gelingen wollte, doch plötzlich fühlte er mehr, als er es sah, eine Quart heransausen, der er nicht mehr gewachsen war. Vor seinen geistigem Auge malte sich das Schreckbild eines blutigen Striemens und eines Halbdutzends dazu gehöriger „Nadeln". Blitzschnell wirbelte er sich herum und nahm den Hieb auf einem Körpertheile in Empfang, dessen Bestimmung es allerdings nebenbei ist, hiebfest zu sein, doch nicht gegen scharfgeschliffene Schläger. „Sitzt!" rief Adonis fast vergnügt und griff nach den brennenden Stelle. „Das ist der richtige Platz für einen so Blutigen. Oder haben Sie geglaubt, ich werde mir das Gesicht von Ihnen zerhacken lassen?" Dem alten Corpsburschen wollte schier der Schläger entfallen vor grimmiger Ueberraschung. — „Das ist richtig", sagte er endlich geringschätzig, „der sitzt. Ob Sie aber in nächster Zeit ebenso gut sitzen werden wie jener, das möchte ich bezweifeln. Jetzt gehen Sie zu Muttern und lassen Sie sich die Hose flicken!"

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.